

KOLUMNE zum WEF-Programm: Ein Rundgang liefert eine kleine Phänomenologie

Auch Postkarten vom Saturn

Komplex, vernetzt, abhängig, nachhaltig, gemeinsam, kollaborativ (so weit, so gut) - Gesellschaft, Verantwortung, Kooperation, Offenheit, Inklusion, Innovation (wichtig) - Disruption, Populismus, Extremismus, Unsicherheit, Misstrauen, Angst, Instinkt, Barrikaden (keine Dringlichkeit ohne drohende Katastrophe) - Klimawandel, Terrorismus, Protektionismus (genannt: die wahren Herausforderungen) - Frauen, Elternurlaub, Kinderbetreuung (Sie haben richtig gelesen: ich schreibe über das WEF) - Waschmaschinen, Solarzellen (die Rede ist nicht von hausfraulichen Pflichten, sondern den konkreten Niederungen des Protektionismus).

Wovon hier nicht geredet wird, das gibt es nicht

Entlang dieser umfassenden Keywords der Begrüssungen und Eröffnungsreden am WEF gibt es im Global village während vier Tagen praktisch kein Thema von globaler oder nationaler gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher oder sonst wie Bedeutung, das nicht diskutiert wird: der ökonomische Ausblick in die Weltwirtschaft (muss sein), der geostrategische Blick in den Cyberspace (liegt irgendwo zwischen Horror und Abenteuer), der energiesystemische Blick auf den Globus (klingt nur technisch, ist es aber keineswegs), ökonomische Narrative (Fakten werden offenbar auch hier sekundär), digitale Ökonomie (wen treibt das nicht um), Welthandel (ebenso) und Lohnunterschiede (das nun betrifft nicht alle gleichermaßen), die nächste Finanzkrise (darüber rätseln wir schon lange), Cybersicherheit (die Unsicherheit sucht uns alle heim), nachhaltige Nahrung (gemeint ist nicht die nachfestländische Diät, sondern die globale Ernährung), das neue Gesundheitsparadigma (die Spannung zwischen Personalisierung und Big Data liegt auf der Hand), Rentenkapitalismus (Kritik muss auch mal sein), inklusive Entwicklung (dafür aber auch hoffnungsvolle Konzepte), Geschlechtergleichheit, Macht und sexuelle Belästigung (nach #MeToo auch am WEF ein must - das Thema, meine ich), die vierte industrielle Revolution (klingt fast schon ein wenig nach gestern), den Konsumkapitalismus neu denken (das ist nun bei nahe eine Provokation), das Ende des leichten Geldes (fängt das zehn Jahre nach der Finanzkrise nicht gerade erst wieder an?), hin zu



KATJA GENTINETTA
POLITIKPHILOSOPHIN UND BERATERIN

Die promovierte Philosophin berät Unternehmen in gesellschaftspolitischen Fragen. Sie ist Lehrbeauftragte an der Universität St. Gallen und und moderierte bis Ende 2014 die «Sternstunde Philosophie» am Schweizer Fernsehen. Zudem ist sie Managing Partner von GENTINETTA* SCHOLTEN und moderiert zusammen mit Eric Gujer die NZZ-Standpunkte.

**DIE KOLUMNISTEN
AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT**
KATJA GENTINETTA,
POLITIKPHILOSOPHIN UND -BERATERIN
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST
PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN
THOMAS STRAUBHAAR, ÖKONOM UND MIGRATIONSFORSCHER
CHRISTIAN WANNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR
HANS FAHRLÄNDER, PUBLIZIST UND EHEMALIGER CHEFREDAKTOR

einem besseren Kapitalismus (mal ganz generell gesehen).

Im atemlosen Gang durch das Programm leuchten doch hier oder da überraschende Themen auf: Wie die Globalisierung vor sich selbst retten? (eine Punktlandung, dieser Titel), wie wird China die Welt regieren? (dass es das tun wird, gilt offenbar als ausgemacht), die Rettung der Aufklärung (leider keine Selbstverständlichkeit), wird die Zukunft menschlich sein? (gute Frage). Dann gibt es Programmankündigungen, die sich nicht auf Anhieb erschliessen: die Bewaffnung der Kultur (gemeint sind nicht Theaterhäuser oder Museen, sondern Völker, Nationen, Ethnien); die unsichtbare Überwachung (wir überwachen uns durch künstliche Intelligenz selbst), wie die Produktivitätskrise überwinden (statt «businesses» las ich: «business men», ein freudscher Verleser).

Zweimal Meditation: Glück und Hoffnung

Gegen Ende dann mutiert das Global village in eine «Begegnungszone». Nachdem alles abgehandelt ist, was wichtig (faktisch, hart und umgänglich) ist, kommen auch noch die «weichen» (der terminus technicus für alles, was das genau nicht ist) Themen dran: die Geheimnisse eines langen und glücklichen Lebens (sicher eine grosse gemeinsame Mindfulness-Meditation), Postkarten vom Saturn (das geht wissenschaftlich und esoterisch), zwischen Vision und Dilemma (Achtung: das gibt noch mal richtig zu denken), Leiden in der Stille: wie Depression bekämpfen (hat, wenn ich richtig informiert bin, auch mit Überforderung zu tun), Räume der Hoffnung (zweite Mindfulness-Session - Meditation will ja geübt sein), und kurz vor dem Schlusskonzert (nicht: Schlussgebet) dann noch die Kraft des Vertrauens - oder des Glaubens? (das englische Wort «faith» lässt ja beide Übersetzungen zu, vielleicht wird deshalb vorsorglich im Untertitel nur auf die Narrative verwiesen, nicht auf die eigentlichen Glaubensinhalte - man will ja nicht im Streit auseinandergehen.)

Dabei gäbe es in diesem Jahr ein so einfaches Programm - für alle (wie es links so schön heisst): Schnee schaufeln! Ist erfrischend, gibt rote Backen und zeigt einem gnadenlos, welche Muskeln man nicht hat.

KOMMENTAR

Nase vorn wie bei der Spanischbrölibahn

Private Investoren planen ein elektrisch betriebenes, unterirdisches Gütertransportsystem in der Nordschweiz. Eine erste Etappe soll - wie einst die Spanischbrölibahn von Baden nach Zürich - künftig als Erstes die Aargau mit Zürich verbinden. Denn hier sind die Güterströme besonders gross.

In Suhr und Spreitenbach sollen Be- und Entladestationen entstehen. Das ist gut für den Aargau. Für die Akzeptanz entscheidend ist aber, dass die Bewohner rund um



von Mathias Küng

Das Güter-Transportsystem Cargo Sous Terrain soll Zürich mit dem Aargau und Solothurn verbinden.

diese Hubs keinen zusätzlichen Verkehr ertragen müssen. Ob die Erwartung zutrifft, dass sich zusätzlicher und verminderter Verkehr dort tatsächlich die Waage hält, müssten vertiefte Abklärungen zeigen.

Ideen für eine unterirdische Bahn gab es doch schon mal, werden manche sagen. Man erinnert sich an die Swissmetro, die mit Höchstgeschwindigkeit Passagiere transportieren sollte. Daraus wurde nichts. Bleibt also auch Cargo Sous Terrain ein unrealisierbarer, unbezahbarer Papertiger?

Das muss nicht sein. Für die Idee spricht, dass die Verkehrsprobleme in grossen Agglomerationen erdrückend werden. Zudem sind die Anforderungen für Güter tiefer als bei Personentransporten. Für die Idee spricht auch, dass die Initianten zentrale Player aus Detailhandel, Logistik und Bankwesen an Bord haben. Falls sich dieses bisher weltweit einmalige Projekt wirklich rechnet, könnte es ins Rollen kommen. Der Schweiz stünde es als Tunnel-Weltmeisterin gut an, auch bei dieser technologisch anspruchsvollen Revolution des Gütertransports die Nase ganz vorn zu haben.

@ mathias.kueng@azmedien.ch

APROPOS

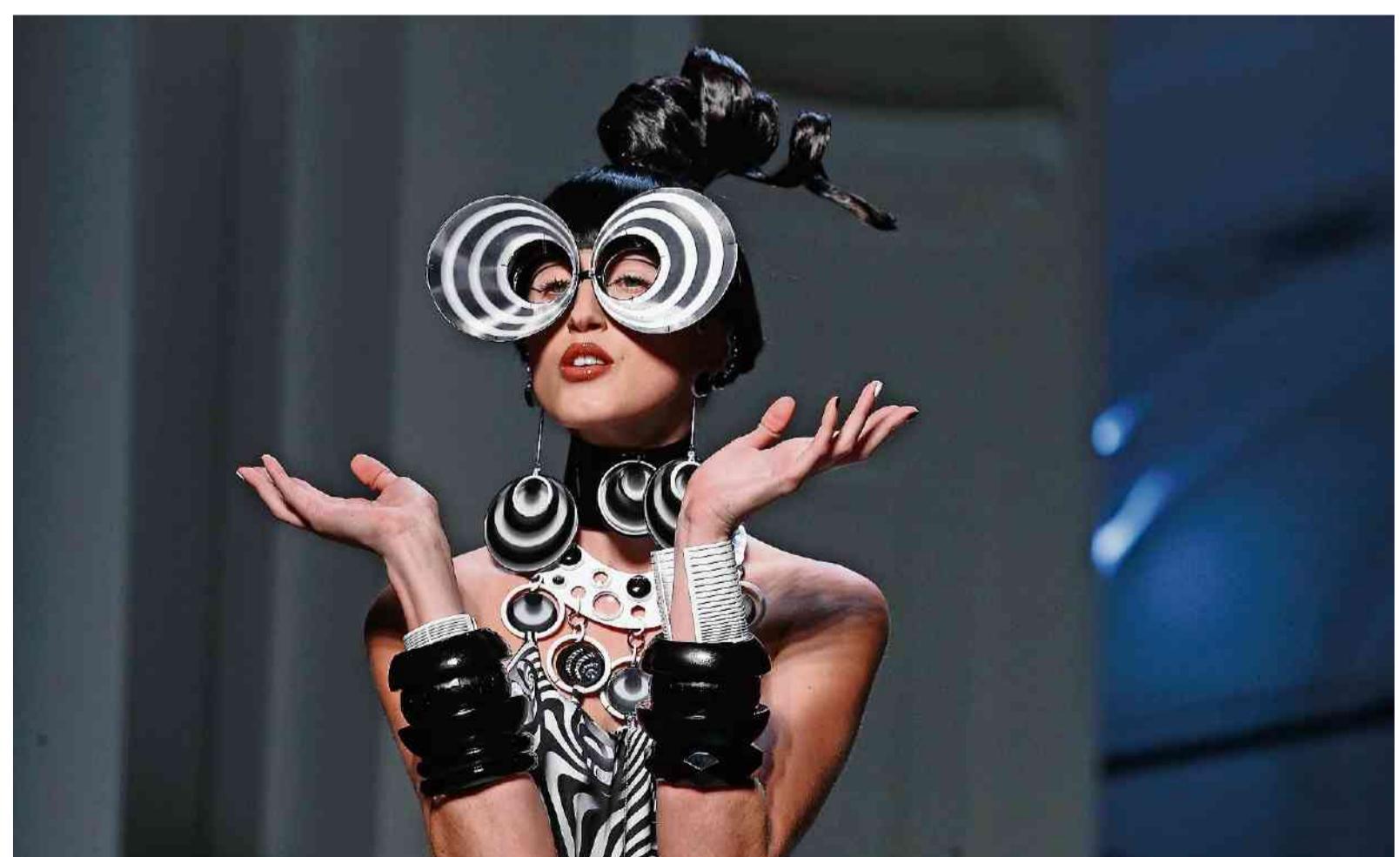
Abgeschnitten in der Aussenwelt

Adelboden, Samnaun oder Zermatt: von der Aussenwelt abgeschnitten. Lawinen, Erdrutsche, Bergstürze bewegen die Schweiz. Also bewegt die sich bewegende Schweiz die Schweiz. Wer zum Skirennen, Snowbarden oder auch sec zum Kafi Schneetöff dorthin wollte, konnte nicht. Wer zur Projektarbeit, zur Parteisitzung oder auch prompt zur Pilotenprüfung hätte zurückzollen, konnte nicht.

Von der Aussenwelt abgeschnitten. Hiesse auch: zurückgeworfen in die Innenwelt. Und sie findens nervig, unpässlich, schlimm. Dabei gehörte sich Frohlockerei. Endlich abgeschnitten, nicht einmal selbst verschuldet, also guten Gewissens. Drausen rasendes Leben, drinnen angehaltene Zeit. Ruhe. Keine Ablenkung. Kein Strom mancherorts. Eingeschränkte Auswahl in der Migros. Das einfache Leben. Ein Geschenk, direkt vom Himmel.

Wir hatten die Ferienwoche längst eingegangen. Das Zimmer, in der Ferienwohnung der Eltern der Liebsten längst reserviert. Die Boardtasche gepackt. Doch das Postauto nach Saas-Fee fuhr nicht. Dafür spielten wir zu Hause «Dog». Fuhren in die Ikea. Kauften das Küchengerüst, das wir schon so lange wollten. Bauten es mitten in der Nacht auf. Franken mitten am Tag Wein. Es waren die entspanntesten Skiferien seit langem. Abgeschnitten in der Aussenwelt.

• Mario Fuchs



ANSICHTSSACHE von Max Dohner

Da lade ich also Akemi ein zum Nachessen auf der Île de la Cité in Paris, einigermassen chic oder très chic, jedenfalls ging mein halbes Vermögen drauf, nur schon beim Aperitif, als ich auf sie wartete im Restaurant, und als sie endlich erschien, très chic ... nun, ich wusste nicht so recht, jedenfalls ging Akemis ganzes Vermögen drauf für dieses Kleid und die Accessoires, weil es sich um einen ... naja, das

sage ich jetzt nur unter uns, um einen «Fummel» handelte von Paul Gaultier, also um Haute Couture, so weit ich verstanden habe, lange suchte ich in dieser Insektenbrille Akemis gewohnte Augen, gemalt wie japanische Tusche, Akemi übrigens heisst «Herbstkind», dann sagte ich: «Herbstkind, ich wollte mit dir etwas sehr Ernstes besprechen, und jetzt bin ich baff und blank.»

FOTO: FRANCOIS MORI/KEY